

Pränumerations-Preise:

Für Nord:	
Halbjährig	14 fl. — fr.
Quartalsjährig	7 " — "
Monatlich	3 " 50 "
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl.
Quartalsjährig	8 " — "
Monatlich	4 " — "

# Wraider Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 fr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 fr. berechnet.  
Stempelgebühr für jedwede Insertion 30 fr. 50. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse No. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause, 1. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstern & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M., A. Schulz & Comp. in Leipzig und A. Oppelt in Wien.

### Kriegsnachrichten.

Wrad, 19. September.

Vom Kriegsschauplatz nichts Entscheidendes. Die Dinge vollziehen sich eben regelmäßig, wie sie im Buch stehen, was um so weniger Wunder nehmen kann, als man ja weiß, daß Moltke ein Freund der klassischen Kriegsführung ist, im Gegensatz zur liebedlichen, die in der Krim auf Seite der Wirren und in Italien auf Seite der Franzosen beliebt wurde.

Am ehesten dürften wir noch Entscheidendes von Straßburg zu hören bekommen; es ist, nachdem bereits Bresche geschossen wird, geradezu unmöglich, daß die Woche vorübergeht ohne einen Sturmangriff. Die Belagerer können ja nicht in der dritten Parallele (400 Schritte vor den Außenwerken!) stehen bleiben.

Die Bahnen, die Paris mit dem Norden, mit dem Osten, dem Süden und dem Südwesten verbinden, sind abgeschnitten, nur nach dem Westen hin communicirt die Hauptstadt Frankreichs noch mit dem eigenen Lande. Die Verlegung eines Theiles der provisorischen Regierung nach Tours erscheint unter diesen Umständen auch militärisch um so mehr als eine Nothwendigkeit, als sich bereits in der Provinz ein Geist der Unbotmäßigkeit gegen die Anordnungen der provisorischen Regierung zeigt, die man nur als Pariser, aber nicht als französische Regierung in vielen Kreisen der Provinz zu betrachten Lust zeigt.

Die Berliner „Zukunft“ spricht von der „Schwadron gefangener Generale“, die sich von Sedan nach Deutschland begibt, und meint, daß sei ein Seitenstück zu dem „Partee von Königen“, das der erste Napoleon in Dresden einsam um sich versammelte. Die Franzosen sollen das Fort von Vincennes geräumt haben, das im Osten der Stadt liegt. Vincennes ist das größte, aber auch das schwächste der Paris umgebenden Forts, das erklärt vielleicht die Räumung.

Als ein überaus günstiger Umstand muß deutschseits für die Belagerung von Paris betrachtet werden, daß mit der Capitulation von Sedan außer 120 bis 150 zwölfpfündigen französischen Feldgeschützen auch 150 Festungsgeschütze, zum Theil von sehr bedeutendem Caliber, in den deutschen Besitz übergegangen sind, wie daß nach dem Falle von Laon die Eisenbahn von Sedan nach Paris für den Transport dieses Geschütz- und Artillerie-Materiales vollständig geöffnet ist, was bekanntlich mit den beiden directen Bahnverbindungen über Metz und Nancy wegen der französischseits noch behaupteten Festungen Toul und Verdun nicht der Fall ist. Die deutschen Heere sehen sich dadurch in die Lage versetzt, binnen wenigen Tagen wahrscheinlich schon aus der Blocade der französischen Hauptstadt zu einer wirklichen Belagerung übergehen zu können.

Die Beschließung von Paris wird durch den Obersten v. Rieff, bisherigen Chef der Artillerie-Abtheilung im preussischen Kriegsministerium, geleitet werden.

Dem Schreiben eines Officiers aus Annelles bei Reims vom 4. September entnimmt die Berliner „National-Zeitung“ Folgendes: „Gestern hat ein Franzose den Husaren-Führer v. Massenbach mit Schrot à bout portant erschossen. Ein Schmied erschlug einen Husaren mit dem Hammer, während derselbe den Huf seines Pferdes zum Beschlagen hielt. Das Dorf wurde zur Strafe total niedergebrannt.“

### Zur Belagerung von Straßburg.

Vom Oberrhein, 14. September.

Es wird mit unablässiger Emsigkeit an den Annäherungsarbeiten fortgearbeitet, und die Geschütze stehen sich schon nur auf 150 Schritte nahe; die Arbeit ist dabei ungemein schwierig, denn die Leute stehen den ganzen Tag bis ans Knie im Wasser, und es ist kein Leichtes, für die ungeheuren Geschütze Munition und Kugeln regelmäßig herbeizuschaffen. Aus der Stadt wird wieder eifriger unser Feuer erwidert, aber während wir schon ziemlich viele Geschütze in der Festung zum Schweigen brachten, haben die Franzosen das Gleiche noch nicht bei einem einzigen unserer Geschütze erreicht, eine Lafette ausgenommen. Man hat unserer-

seits die ganze Umgebung der Festung neu aufgenommen und vermessen, und es war dies mitten unter dem Kugelregen eine sehr gefährliche Arbeit. In den letzten Tagen brannte es weniger in der Stadt, dagegen scheint kein Gebäude mehr in der Citadelle zu stehen, an deren Werken überhaupt schon fürchterliche Zerstörungen gemacht sind.

Wenn man dann nur erst zum Sturm übergehen will, nachdem hinlängliche Breschen geschossen, und alle notwendigen Zugänge hergerichtet sind, so kann die Belagerung immerhin noch acht bis vierzehn Tage dauern; man will aber durch Nachrichten aus der Stadt wissen, daß der Commandant Ulrich, der sehr schlecht auf die Republik zu sprechen ist, die Stadt übergeben werde, sobald es mit Erfolg zum Sturm kommen kann.

Bei dieser Gelegenheit muß ich auf die immer wieder neu aufgewärmte Mär von Zerstörungen am Münster zurückkommen. Mit dem besten Teleskope, das mir zu Gebote steht, habe ich nichts davon entdecken können, und zum Ueberflus hat mir ein Straßburger Professor, der vor wenigen Tagen diese Stadt verließ, bestimmt versichert, daß er von einer solchen Verheerung nichts bemerkt habe. Auch hält er es für ganz unwahrscheinlich, daß die Münsteruhr zerstört, und führt die Kunde davon einfach auf den Umstand zurück, daß sie seit etwa vierzehn Tagen nicht mehr aufgezogen wird. Nach dem Oberflus sind nun Truppen abgegangen, die jedoch vorerst die festen Plätze Schlettstadt und Neu-Breisach nur ceruiren; man wird sie bis auf Weiteres umso mehr in Ruhe lassen, als von letzterem Plage gedroht wurde, das badische Städtchen Alt-Breisach als Repressalie in Brand zu schießen.

### Ein „Protest“.

Der Herzog von Fitz-James hat von Paris aus einen Protest an die „Times“ aus Anlaß der Schlacht von Bazelles gerichtet, in dem es heißt:

Bazelles liegt an der Maas, 8 Kilometer von Sedan. Als am 31. August die Einwohner dieses Dorfes den Feind herankommen sahen, bekleideten sie sich mit den Uniformen der Nationalgarden, und halfen der Armee, sich gegen ein bairisches Corps und gegen die Division Schaller (aus Erfurt) des vierten preussischen Armeecorps zu vertheidigen.

Die französische Armee wurde zurückgeworfen; der Feind rückte nach Bazelles ein und nun namenlose Scenen und Excesse des Schreckens, welche auf immer Feinde besudeln, die sie verübt haben.

Die Baiern und Preußen bestrafte die Einwohner des Dorfes für ihre Vertheidigung, indem sie die Häuser in Brand steckten. Die Mehrzahl der Nationalgarden war todt, die übrige Bevölkerung, Greise, Frauen und Kinder, welche sich in die Kellerräume geflüchtet hatten, wurden ein Raub der Flammen. Von 2000 Einwohnern blieben ungefähr 300, welche erzählten, daß die Baiern ganze Familien in die Flammen gewaltsam hineintrieben, und die Frauen, welche sich flüchten wollten, füßlirten. Ich habe mit eigenen Augen die rauchenden Ruinen dieses unglücklichen Dorfes gesehen; kein einziges Haus blieb stehen. Ein Geruch nach verbranntem Fleisch verpestete die Luft. Die Ueberreste der Verbrannten lagen zerstreut umher.

Dies ist es, mein Herr, was ich zur Kenntniß habe bringen wollen. Der Krieg hat seine Schrecken, aber er hat auch seine Regeln, welche auf den Gesetzen der Ehre und der Humanität beruhen, und diese Gesetze haben die Baiern und Preußen in Bazelles mit Füßen getreten. Sie haben ihren Sieg besudelt. Ich appellire an die Welt, an die Geschichte, welche darüber urtheilen sollen.

Und ich frage, ob es recht ist, die Frauen und Kinder eines Dorfes zu tödten, welche ihren Herd und ihr Vaterland vertheidigten.

Die Nationalgarde ist zum mindesten eine ebenso regelmäßige Truppe, wie das vierte oder fünfte Landwehraufgebot. Preußen und Baiern, Ihr habt Euch wie Wilde, nicht wie Soldaten betragen.

Empfangen Sie, Herr Redacteur etc.“

Wir können nicht umhin, aus Anlaß dieses Protestes auf das zu verweisen, was über die „Eigenthümlichkeiten“ der französischen Mobilgarden von uns und anderen Blättern bereits berichtet worden ist. Diese Garde nimmt, wenn die Feinde arücken, einfach das

rothe Kreuz vom Blausärmel und verliert dadurch das Merkmal, das sie der Kleidung nach von den übrigen Landbewohnern unterscheidet. Ist der Feind im Abzuge, dann sucht man das rothe Kreuz wieder hervor, der Bauer ist wieder Mobilgardist geworden und — erschlägt als solcher Nachzügler und Marsdeure. Einer solchen Kampfesart gegenüber sind Ausschreitungen begreiflich.

### Ein Brief an den gegenwärtigen französischen Justizminister.

Lieber edler Freund!

Mit unbeschreiblicher Freude und Genugthuung habe ich die Nachricht von dem Sturze der Napoleonischen Dynastie aufgenommen. Jetzt gilt es, edler Freund, daß diese Achtung und Zuneigung, deren sich vorzugsweise Ihr Volk bei allen Völkern der Erde jederzeit erfreute, aber durch Kopslosigkeit und maßloses Wesen so sehr verzerrt hatte, in allen wohlbedenkenden Herzen und für alle Ewigkeit in ihrer ganzen schönen und wohlthunenden Art wieder hergestellt werde.

Dieses entsetzlich blutige, unsagbares Elend verbreitende Kriegsspiel muß aufhören. Nicht nur Menschen, sondern auch alle Menschlichkeit werden dadurch gemordet. Es läßt sich nun einmal nicht leugnen, Frankreich hat der Corruption dieser Napoleonischen Blutmenschen nicht widerstehen können, Frankreich hat den Krieg heraufbeschworen, Frankreich muß nachgeben! — muß nachgeben, da doch keine Aussicht zum Siege der französischen Waffen mehr vorhanden. Frankreich hat keine Ahnung von der unerschöpflichen, weltbezwingenden, leiblichen und geistigen Kraft des vereinigten deutschen Volkes, und in diesem Augenblicke gibt es keinen Fußbreit deutschen Bodens, woselbst man nicht jedes Atom dieses Kraftreichthums zum Siege der heimathlichen Waffen flüssig zu machen bestrebt wäre.

Ich bitte, ich beschwöre Sie, mein Freund, lassen Sie sich nicht täuschen, weder durch das Geschrei wüthender Chauvinisten, noch durch trügerische Selbstvorspiegelungen. Wie die Sachen jetzt stehen, kann Frankreich durch Anspannung aller seiner Kräfte seinen Ruin nur beschleunigen, aber nicht mehr siegen. Darum retten Sie, retten Sie den verjüngten Staat und bieten Sie Frieden, Frieden um jeden Preis. Freilich ohne große Opfer wird der Frieden nicht zu erkaufen sein. Deutschland kann billig für Blut und Leben seiner gefallenen Helden söhne, der Genius der Menschheit für solch angethanen Schimpf eine wohlentsprechende Sühne verlangen.

Und was kann man groß verlangen? Einen Fezzen Landes, welcher im Verhältnisse zum Flächenraume Frankreichs in keinen Betracht kommt und dem Sieger eine größere Last, als dem Beflegten einen Verlust bereitet. Ferner eine Summe Geldes, die im Verhältnisse zum Reichthume Frankreichs nicht zu veranlagten ist. Man braucht bloß die Güter zu nehmen, welche der Despotismus in Staat und Kirche aufgespeichert, um diese und noch viele andere Schulden und Schulden sich vom Halse zu schaffen.

Vor Allem muß das Zerr- und Schattenbild jener falschen Gloire der beleidigten Menschheit zum Opfer fallen, welche der Despotismus jederzeit so geschickt zur Unterdrückung und Demoralisirung des Volkes zu benutzen verstand; und wenn alsdann nach Jahren trefflicher Selbstführung und Selbstregierung Frankreich in Fleiß und Geschicklichkeit, in Cultur und Literatur, in Kunst und Wissenschaft, in Toleranz und Volkwohl alle anderen Völker übertrifft, dann wollen wir dasselbe trotz seiner jetzigen wohlverdienten Demüthigung als die „grande nation“, welche „an der Spitze der Civilisation marschirt“, mit aller Herzensfreudigkeit anerkennen.

Darum bitte und beschwöre ich Sie, bei Allem, was uns heilig und theuer ist, bei den Häuptern unserer Väter, bei meinem und Ihrem geliebten deutschen und französischen Volke und Vaterlande, bei unserm gemeinsamen, mit der höchsten Weltmission betrauten Glauben, bei jener Alliance-Universelle, deren Haupt Sie sind, und die sich zum Ziele gesetzt hat: Licht und Liebe, Friede und Wohlstand, Ordnung und Thätigkeit, Wahrheit und Gerechtigkeit überall hin, soweit der Fuß des Menschen gedrungen, zu verbreiten, — bieten Sie Alles

auf, alle Thuen von Gott verliehenen leiblichen und geistigen Kräfte, um der Welt den Frieden zu vermitteln. — Den Frieden um jeden Preis! Ein einziger Tag des Krieges — selbst wenn er — was ganz und gar undenkbar — für Frankreich glücklich verlaufen sollte — ist tausendmal schlimmer als selbst die möglichsten Friedensbedingungen, welche man Frankreich stellen könnte.

Und streben und arbeiten wir mit Anspannung einer jeden Faser unseres Daseins dahin, daß endlich jene große, profetenverheißene Zeit herbeigeführt werde, „da man umschmiedet die Schwerter zu Pflugschaaren und die Lanzen zu Winzermessern, da nicht mehr Volk gegen Volk das Schwert erhebt und nicht mehr den Krieg erlernt“, da endlich jene genannten, von der Alliance erstrebten heiligsten Güter der Menschheit zum unveräußerlichen und ungestörten Allgemeinbesitz geworden sind.

In kindlicher Liebe und Verehrung Ihr R.  
M e m e l, den 6. September 1870.

**Aus Paris.**

Ein Pariser Correspondent der „Ball Mall Gazette“, Franzose, schreibt über den Eindruck, den Paris auf ihn machte, als er am Donnerstag vom Lande dahin zurückkehrte:

„Wenn Paris vor wenigen Tagen, wie man mir erzählt, seine ausgelassene Freude über die Befreiung von seinem bösen Genius bezeugte, so müssen die Gefühle bis zu meiner Ankunft sich sehr abgekühlt haben. Es sieht trüb und ernst aus (obgleich es auch jetzt sich der Wirklichkeit der Gefahr kaum bewußt ist) und scheint wenig danach zu fragen, ob die Republik oder das Kaiserreich herrscht. Die Preußen allein beschäftigen Alles. Sollte ich meine Meinung über die Empfindung der nichtpolitischen Classen abgeben, ich müßte sagen, daß sie nur Eine Sehnsucht haben — Friede, Friede, Friede! Sie werden in der That unmutig darüber, daß die Neutralen noch nicht einschreiten, und doch wiederholen sie, wie es scheint, mit Stolz, daß die neue Regierung erklärt hat, sie wolle keinen Zoll des Bodens und keinen Stein von einer Festung abtreten. Das ist sehr irrational, aber für sie sehr natürlich. Von dem materiellen Stand des Krieges hat Paris noch nichts empfunden; an fischen Gemüßen, Eiern, Obst und Neuigkeiten ist in Paris kein Mangel; aber schon die erste Einquartierung von 100.000 Mobilmachern hat sehr verblüffte Gesichter im Gefolge gehabt, und wenn die wirkliche Belagerung kommt, so wird, wie ich glaube, die fried- und ruheliiebende, handeltreibende Bevölkerung auf die Regierung einen starken Druck ausüben. Man scheint wirklich geglaubt zu haben, daß die Verleugnung der kaiserlichen Angriffspolitik durch die Republik genügen würde, den Feind aufzuhalten; man ist ganz zufrieden damit, das Vergangene vergangen sein zu lassen, sich mit Deutschland zu vertragen, und ist ganz verwundert, daß dieses noch weitere Genugthuung verlangt.

Die Presse hat das Publicum so gründlich getäuscht, daß für die wahre Lage der Dinge gar kein Verständnis da ist. Die Regierung wünscht den Frieden um jeden annehmbaren Preis, aber sie darf es nicht sagen. Zunächst existirt hinter ihr eine extreme republikanische Partei, welche jede Concession an den Feind sofort als Verrath gegen die Nation demunciren und selbst die Macht an sich reißen würde, indem sie dem immer gläubigen Publicum versprache, den Sieg wieder an die französischen Fahnen zu fesseln. Zweitens fühlen sie, daß die National-Ehre nicht ungekränkt bleibe, wenn man sich den Frieden auferlegen ließe, so lange Paris noch nicht angegriffen, Metz und Straßburg nicht erobert sind. An der Haltung von Paris hängt die Zukunft, hängt der Friede; aber wer kann sagen, ob es heldenmüthig oder verächtlich, ob es die Ehre oder die Schande Frankreichs sein wird?“

Die Stimmung auf dem Lande schildert derselbe Correspondent als die traurigste; Alles in Angst, Alles sieht nach Paris um Rettung, aber trotz der Schreckgestalten, welche die Presse aus den Preußen gemacht hat, verbreitet sich doch das Gefühl, daß sie gegen den Unschuldbigen nicht grausam sein werden. „Wenn wir ihnen Alles, was wir zu essen und zu trinken haben, auf einmal geben, dann werden sie uns nichts zu Leibe thun, nicht wahr?“ fragte eine arme Familie.

**Aus Italien.**

T. Z. Florenz, 14. September.

Der Entschluß des Papstes, in Rom zu bleiben, hat in unseren Regierungskreisen keinen günstigen Eindruck gemacht, indem dieser Schritt unendliche Verlegenheiten zu bereiten droht. Man hoffte hier, daß Pius IX. nach einer Protestation sich nach Malta oder anderswohin flüchten würde und daß auf diese Weise die Römer ihre Meinung mit größerer Freiheit äußern könnten. Da kann folgende Einzelheiten über den Plan der Regierung bei der Besetzung des Kirchenstaates mittheilen. Die italienischen Truppen gehen nach Rom mit dem Auftrage, die weltliche Macht des Papstes zu beseitigen. Nachdem die Truppen in Rom eingezogen sind, soll General Cadorna der von der Regierung ernannten Commission seine Vollmachten übergeben. Diese Commission, welche aus vier römischen Emigrirten (Mariani, Checchetti, Slogani und Bonplani) und zwei hohen Beamten (Berca und Lipari) besteht, hat den Auftrag, sogleich die Bevölkerung in den Wahlcollegien zu versammeln, um mit Ja oder Nein die Frage zu beantworten: „ob die Römer sich der italienischen Monarchie unter der Dynastie Savoyen unterwerfen wollen?“

Die Frage der Hauptstadt würde nur in zweiter Linie kommen, nachdem das Nebstcit ein günstiges Resultat geliefert hätte, doch zeitlich genug, um die neue Kammer in Rom zu eröffnen (die jetzige Kammer wird aufgelöst werden). — Dies waren die Absichten der Regierung, aber der Entschluß des Papstes, in Rom zu bleiben, setzt große Hindernisse entgegen. — Die reactionären Journale machen die äußersten Anstrengungen, um ihre Leser zu überzeugen, daß einige Mächte (z. B. Baiern und Preußen) gegen den Einmarsch der italienischen Truppen Einwendungen gemacht hätten. Ich kann versichern, daß das Rundschreiben unserer Regierung von allen Mächten unbeantwortet geblieben ist, mit Ausnahme der republikanischen französischen Regierung, welche, um jeden Conflict zwischen Franzosen und Italienern zu vermeiden, alle im päpstlichen Dienste befindlichen französischen Bürger nach Frankreich zurückruft, und diese Maßregel unserer Regierung mittheilt. Das Benehmen aller Mächte uns gegenüber ist sehr wohlwollend. — Ein Memorandum an die Mächte über die römische Frage wird am Tage des Einzuges unserer Truppen in Rom veröffentlicht werden. Unter Anderem wird es folgende Stelle enthalten: „Wir gehen nach Rom, nicht um unsern Willen dem Volke aufzubringen, sondern um dem römischen Volke die Freiheit zu geben, seine Meinung ohne Zwang auszusprechen zu können.“

**Aus Griechenland.**

Athen, 10. September.

Mit fieberhafter Ungeduld werden hier die Nachrichten vom Kriegsschauplatz erwartet; besonders hat die Niederlage der Armee unter Mac-Mahon und die Gefangennehmung des Kaisers Napoleon großen Eindruck gemacht. Unsere Regierung hat die telegraphische Depesche über diese ganz unerwartete Katastrophe erst nach Verlauf mehrerer Stunden veröffentlicht; es scheint, daß man Demonstrationen befürchtete. Dies ist aber in Griechenland eine eitle Furcht; hier gibt es keine republikanische Partei, und schwerlich würde eine Demonstration für die Republik eine drohende Ausdehnung gewinnen. Die Griechen haben vor 6 Jahren zur Genüge gezeigt, daß sie einen König wollten. Einen König, schrieb man damals in der Nationalversammlung, einen König, und sei er auch von Stroh! — Photiadis Bey, der seit acht Jahren hier Gesandter der Pforte gewesen und nun nach Italien in gleicher Eigenschaft versetzt wurde, reist nächsten Donnerstag nach Constantinopel ab, um von dort auf seinen neuen Posten sich zu begeben. Vor einigen Tagen wurde Herr Photiadis vom König in Corin in einer Abschiedsaudienz empfangen. Der König drückte dem Gesandten sein Bedauern über seinen Abgang aus Griechenland aus. Photiadis Bey's Verhalten bei uns war stets ein äußerst würdevolles; in der griechisch-türkischen Streitfrage vor ungefähr zwei Jahren hat er großen politischen Tact an den Tag gelegt; er war hier in allen Classen der Bevölkerung beliebt und bei Hofe äußerst gern gesehen. Bis zur Ernennung des neuen türkischen Gesandten wird Herr Aralos, der türkische Generalconsul, die Geschäfte der Gesandtschaft leiten. — Die Regierung geht wieder mit dem Plane um, Militärcommandos in den Grenzprovinzen einzusetzen; diese Einrichtung, vom Ministerium Bulgariens ins Leben gerufen, um das Räuberwesen auszurotten, hatte nicht die gewünschten Erfolge und wurde deshalb vom Cabinet Zaimis beseitigt. Nun sind die Grenzprovinzen ziemlich ruhig und man fürchtet mit Recht, daß die Militärcommandos die öffentliche Sicherheit wieder beeinträchtigen werden. Es hängt zwar Alles von den zu ernennenden Commandanten ab, aber wenn ein Oberst Koroneos, der doch einer der kühnsten und unermüdetsten Officiere ist, nichts ausrichten konnte, wie werden andere Stabsofficiere, die nicht seine Eigenschaften besitzen, Erfolge erzielen können? — Diese Woche verschied hier am Typhus Gymnasialprofessor Papadopoulos, einer der tüchtigsten Lehrer des neuen Griechenlands. — Ein Säbelduell zwischen dem Advocaten Deligiorgis, Bruder des Premiers, und dem Redacteur des „Neon“ wurde dieser Tage viel besprochen. Die Ursache war ein bestiger Artikel des Oppositionsblattes „Neon“ gegen das Ministerium Deligiorgis wurde an der Hand leicht verwundet.

**Aus Rumänien.**

Bukarest, 13. September.

In Bezug auf die Silavaer Angelegenheit veröffentlicht das Amtsblatt ein Communiqué, das in wortgetreuer Uebersetzung also lautet:

„Das Journal „Romanul“ fährt fort, sich mit der Angelegenheit von Silava zu beschäftigen, und verbreitet dabei, wie immer, die unwahrsten Gerüchte, indem es unter Anderem auch von zahlreichen Verhaftungen erzählt. Ein einziges Individuum ist bei diesem Vorfalle verhaftet worden; eine zweite Person, die anlässlich eines schon früher erlittenen Unfalles leitend das Bett hütete, ist aus Rücksicht reiner Menschlichkeit gegen Bürgerschaft auf freiem Fuß gelassen worden.

Was nun die gemachten Entdeckungen anbelangt, so kann die Regierung dieselben der Öffentlichkeit aus dem sehr einfachen Grunde nicht übergeben, weil die im Zuge befindliche, von den zuständigen Justiz-Organen geführte Voruntersuchung nach den Bestimmungen des Gesetzes eine geheime ist.

Es ist jedoch nicht unnütz, hier im Vorbeigehen zu bemerken, daß trotz des in dieser Sache streng bewahrten Geheimnisses der „Romanul“ doch einige Details derselben zu kennen scheint. — Was übrigens jetzt schon behauptet werden kann, ist: daß compromittirende Briefe aufgefunden wurden, deren Inhalt von den betreffenden Verfassern beim Verhöre auch formell eingestanden worden ist. Es erübrigt nun nichts mehr, als daß die Justiz ihre Pflicht thue; sie wird nun aufzuklären haben, ob hier eine Verschwörung in ernster Weise von den Feinden der Ordnung gesponnen worden war, oder ob hier bloß eine gemeine Erfindung von Geld stattfand, begangen von einigen gewandten Individuen an Personen, die von einer eben so albern als verbrecherischen Ehrfurcht besessen sind. Mit einem Worte: in kürzester Zeit wird man wissen, ob die Behörde Revolutionäre oder Gauner, oder aber Individuen zur Haft gebracht hat, die sowohl das Eine wie das Andere sind.“

Am verflossenen Freitag fand vor dem zuständigen Militär-Strafgerichte die Schlussverhandlung wider den Lieutenant Comiano statt, welcher sich, obgleich außer Actioität, in voller Officiers-Uniform bei Gelegenheit des jüngsten Plojester Aufstandes an die Spitze eines Insurgentenhaufens gestellt und dadurch auf die Pflichterfüllung des zur Unterdrückung des Aufstandes herangezogenen Militärs lähmend eingewirkt hatte. Derselbe wurde zur Degradirung von seiner Charge und lebenslänglichen Einschließung in die Dna (in die Salzbergwerke) verurtheilt.

**Neuere.**

Wien, 18. September. Heute Mittags hatte die Czechendeputation Audienz bei Sr. Majestät. Der Kaiser richtete in sehr schärfem Tone an die Deputation die Aufforderung, die Reichsrathswahlen vorzunehmen. Die einzelnen Deputirten schildern den Empfang seitens des Kaisers als ungnädig; die Mehrzahl der Deputirten ist heute mit dem Abendzuge nach Prag zurückgekehrt.

Zwischen der Verfassungsparthei und den Polen ist eine Verständigung angebahnt. Es ist voraussichtlich, daß Hopfen zum Präsidenten gewählt wird.

Die Linke wird die Vertagung der Abreßdebatte beantragen; die Regierung will dies unterstützen. Morgen wird eine Rede Potock's gewärtigt.

Paris, 17. September, 7 Uhr 5 Minuten Nachmittags. Eine Depesche aus Ablon signalisirt eine große Bewegung preussischer Truppen auf der Höhe von Brunoy gegen die Höhen von Billeneuve Saint Georges.

Die „France“ sagt, eine Zusammenkunft Jules Favre's mit dem Grafen Bismarck ist nahezu gewiß und fügt hinzu, daß das diplomatische Corps Paris verlassen soll. Mehrere auswärtige Vertreter sollen Abends abreisen.

Alle Journale, ausgenommen der „Reveil“ und das „Univers“, spenden der Regierung Beifall, die Wahlen auf den 2 October vertagt zu haben.

Anlässlich des preussischen Communiqué in den Journalen von Rheims protestiren alle Journale energisch gegen den preussischen Versuch, in inneren Angelegenheiten Frankreichs zu interveniren und betrachten eine Restauration Napoleon's als absolut unmöglich.

**Am t l i c h e s.**

(Ernennungen.) Se. I. u. apostolische I. Majestät haben den Präsidenten der Pester I. Tafel, Stef. F á b r y, zum Präsidenten des Obersten Gerichtshofes der kön. Curie, den Senatspräsidenten beim Obersten Gerichtshofe und zeitweiligen Staatssecretär des Justizministers, Nicolaus Szabó, aber zum Präsidenten der Pester kön. Tafel allergnädigst zu ernennen und den Letzteren unter Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienste von dem zeitweilig im Justizministerium bekleideten Staatssecretär's-Posten zu entheben geruht.

Se. Majestät geruhen ferner den Senatspräsidenten bei der Pester I. Tafel Samuel Szabó zum Senatspräsidenten beim Obersten Gerichtshofe, den Richter des Wechselappellations-Gerichtes Stefan Mendelényi zum Senatspräsidenten bei der Pester I. Tafel, den Richter der Pester kön. Tafel Alexius Tóth zum Präsidenten des Pester Wechselgerichtes, den Richter des Dedenburger Wechselgerichtes Josef Rauchhofer zum Präsidenten des Arader Wechselgerichtes, den Richter der Pester I. Tafel Alexander Herczegh zum ordentlichen Richter beim Obersten Gerichtshof, den Richter des Günsler gemischten Gerichtes Carl Tóth und den Richter des Pester Wechselgerichtes Carl Makfiányi zu ordentlichen Richtern bei der Pester I. Tafel, den Senatsnotar des Wechselappellations-Gerichtes Julius Belezky zum Richter beim Pester Wechselgericht, den Dozent der Stadt Arad Stefan Bodroghy zum Richter des dortigen Wechselgerichtes, den Richter des Sárosi Comitatsgerichtes Alexander Dobay zum Richter beim Sárosi Wechselgericht, den Obernotar der Stadt Bartfeld Emerich Pulcz zum Richter beim Dedenburger Wechselgericht und den Actuar des Osner Montanngerichtes Johann Ludwig zum referierenden Richter daselbst allergnädigst zu ernennen.

**Explosion in der Felixdorfer Pulvermühle.**

Wien, 17. September.

Gestern war hier das Gerücht verbreitet, es sei eine der acht, auf der Eggendorfer Haide gelegenen Militärpulverhütten, wovon jeder stets mehr als 3000 Centner Pulver verwahrt, in die Luft geflogen. Veranlassung dieses Gerüchtes war eine furchtbare Detonation, die Mittwoch Abends in der Umgebung von Felixdorf in stundenweiter Entfernung gehört worden ist.

Ueber das Ereigniß eingezogene Erkundigungen ergeben folgendes Resultat:

Die Explosion, deren gewaltige Erschütterung die Bewohner mehrerer Ortschaften mit Schreck erfüllt hat, erfolgte in der Pulvermühle des Herrn Sonnleitner in Felixdorf. Diese Fabrik liegt am südlichen Ende des genannten Ortes, sie ist von Feldern eingeschlossen und mit einer Mauer umgeben, hinter welcher in 11 von einander durch Gartenanlagen getrennten Objecten gearbeitet wird. Außerdem befindet sich in dieser hübschen Anlage ein Wohngebäude, welches der Werkführer, Herr Gruber, mit seiner Familie und 24 Arbeitern (durchgehend Militärurlauber) bewohnt. Herr Gruber ist bereits 28 Jahre Werkführer dieser Fabrik und als ebenso erfahrener als verlässlicher Pulvermüller bekannt.

Die 11 Arbeitsobjecte sind: 6 Mischwerke, 1 Glättwerk, 1 Zerkleinerungswerk, 1 Kornwerk, 1 Dörrhaus und die sogenannte Werkstätte, in welcher aus dem Pulverteig die Körner erzeugt werden.

Es wird da nur Scheibpulver in drei Sorten fabricirt und zwar jährlich ein Quantum von ungefähr 2400 Centnern.

Mittwochs wurden die Objecte mit der üblichen Vorsicht wie gewöhnlich um 6 Uhr Abends geschlossen. Die Arbeiter hatten, sich hierauf sämtlich in ihre Zimmer begeben und erwarteten den Ruf des Werkmeisters zum sogenannten „Umsegen“ in den Mischwerken. Es ist dies eine Arbeit, die alle drei Stunden vorgenommen wird, um ein Erhitzen des Pulvers unter dem Stampfen zu verhüten. Um neun Uhr sollten die Arbeiter dazu gerufen werden.

Um halb 9 Uhr erdrönte aber die furchtbare Detonation; im Wohngebäude der Fabrik wurden fast alle Fenster zertrümmert, ein Schornstein herabgerissen und das Dach arg beschädigt. Ähnlicher Schaden ward jedoch auch in anderen Häusern in Felixdorf, namentlich in den vielen Fabriksgebäuden, angerichtet, und ebenso litten die Häuser in Moysendorf, Eggendorf, Solenau und anderen benachbarten Ortschaften.

Die Angst der aufgeschreckten Nachbarn läßt sich nicht schildern. Aus Wiener-Neustadt erschien schon eine halbe Stunde nach der Katastrophe eine Militär-Commission in Begleitung von Ärzten, um etwa Verwundeten rasche Hilfe zu bringen.

Glücklicherweise war die ärztliche Hilfe überflüssig, denn es wurde kein Menschenleben gefährdet. Wäre das Unglück eine halbe Stunde später erfolgt, so würden 20 Arbeiter in den Mischwerken thätig und in größter Lebensgefahr gewesen sein.

Der Werkführer rief nach kaum erfolgter Explosion seine Leute zusammen und suchte der Trogweite des Ereignisses nach, wobei sich ergab, daß das Dörrhaus und die davon 60 Schritte entfernte Werkstätte in die Luft geflogen sind.

Die Umfassungsmauer der Fabrik war auf der Süd- und Ostseite in der Länge von etwa 10 Klaftern vollständig zerstört und die Steine waren mehrere hundert Schritte weit in die Felder geschleudert.

Gestern nahm eine gerichtliche Commission, bestehend aus zwei Artillerieofficieren, den Herren Major Göze und Hauptmann v. Zumbande, und Beamten des Neustädter Bezirksgerichtes, den Thatbestand auf. Es handelte sich dabei auch darum festzustellen, wer den durch die Explosion verursachten Schaden zu vergüten hat, da nach dem Vertrage des Araders mit dem Fabrikseigenthümer der Ersatz ganz oder theilweise durch das Arar zu geschehen hat, wenn der Fabrikant an der Explosion gar keine oder nur im geringeren Maße Schutz trägt. Die Arbeit der Commission währte von 9 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags.

Die Entstehungsurache des Unglückes konnte zwar nicht genau ermittelt werden, allein es läßt sich mit größter Wahrscheinlichkeit annehmen, daß die Katastrophe durch eine ruchlose Hand herbeigeführt worden ist. Zur Begründung dieser Annahme wurde geltend gemacht, daß die Explosion nicht im Dörrhause, wo eine Feuerung unterhalten wird, sondern in der Werkstätte erfolgt sein müsse, und zwar deshalb, weil die Stelle, auf welcher die Werkstätte gestanden, wie weggefragt erschienen, während Steine derselben im Gewichte von einem halben Zentner gegen das Dörrhaus geschleudert aufgefunden wurden.

Eine Ueberheizung im Dörrhause kann nach dieser Darlegung nicht Ursache der Explosion gewesen sein, und die Werkstätte war schon dritthalb Stunden vorher von den Arbeitern verlassen und gesperrt, mithin schied das Unglück ohne Schuld des Fabrikanten entstanden zu sein.

Die weitere Untersuchung wird über das Dunkel in dieser Affaire hoffentlich bald Licht bringen. Das Quantum des explosirten Pulvers betrug 109 Centner, davon waren in der Werkstätte 71 Centner Pulvermehl und im Dörrhause 38 Centner fertiges Pulver.

Zu bemerken ist noch, daß in dieser Pulvermühle heuer die zweite Explosion stattgefunden hat. Das erste Mal war es am 11. Mai, wobei fünf Stampfen in die Luft flogen und ebenfalls kein Mensch verletzt wurde.

**Tagesneuigkeiten.**

Arad, 19. September. Heute fand unter dem Voritze der Districts-Schulräthe: des Herrn Carl Fényes und Herrn Josef Hirschmann, die diesjährige Schlußprüfung an der Mädchen-Lehr- und Erziehungsanstalt der Frau Caroline Keleti statt, wobei sich auch ein gewähltes, größtentheils der Intelligenz angehörendes Publicum einfand, welches dem Verlauf der Prüfung mit spannender Aufmerksamkeit und reger Theilnahme folgte. Dieses seit 6 Jahren mit aufopfernder Thätigkeit und unermüdeter Sorgfalt von der ebenso wissenschaftlich gebildeten als für ihren Beruf wahrhaft begeisterten Inhaberin der Anstalt mit dem feinsten Tact, mit liebevoller Hingebung und pädagogischer Umsicht musterhaft geleitete Institut hat sich auch bei dieser Prüfung durch die erzielten schönen Resultate derartig auf das ehrenvollste bewährt, daß diese für das neue Zeugniß hinzufügte, daß nämlich der ehrenvolle Ruf, dessen sich die Anstalt in allen Schichten der Bevölkerung, sowohl hier als in der Umgebung, stets im vollsten Maße zu erfreuen hatte, ein veller, wohlbegründeter war. Ohne auf die Details der Prüfung näher einzugehen, wollen wir nur im Allgemeinen bemerken, daß der Eindruck, den die Zöglinge bei der Beantwortung der an sie aus den mannigfachen literarischen Gegenständen gestellten Fragen auf die Zuhörer machte, ein wahrhaft wohlthuender, überraschender war, da sich hierbei die angenehme Wahrnehmung Jedem von selbst aufdrängen mußte, daß das gesammte Lehrmateriale mit pädagogischer Umsicht und methodischer Routine den jungen Eleven derartig beigebracht wurde, daß es sich gleichsam in ihr eigenes Eigenthum umwandelte und so die nachhaltigste Einwirkung auf Kopf und Herz nicht verfehlen kann, und glauben wir nur noch die erfreuliche Wahrnehmung besonders hervorheben zu müssen, daß, trotzdem der deutschen Sprache in ausgehntester Weise Rechnung getragen wurde, die Unterrichtssprache fast in allen Gegenständen die vaterländische war. Wir können es daher nur wahrhaft bebauern, daß mit dieser Jahresabschlussprüfung auch zugleich das Wirken dieser Anstalt, aus der seit einer Reihe von Jahren eine schöne Anzahl geistig gebildeter, sittlich und moralisch erzogener Mädchen hervorgegangen, für unsere Stadt unsere Stadt verläßt, um sich in Pest zu etabliren und daselbst ein ausgehnteres Erziehungsinstitut zu gründen, dem so wie hier dessen Gattin als Inhaberin und Leiterin vorstehen wird. Wir glauben nach den gewonnenen Wahrnehmungen und zu Tage liegenden Ueberzeugungen von den erspriesslichen Leistungen der Frau Keleti auch nicht zu viel zu sagen, wenn wir behaupten, daß dieses neue Institut keine wie immer geartete Concurrnz auf diesem Ge-

biete — auch in Pest nicht — zu scheuen haben wird, und können wir im Voraus schon diesem Unternehmen das günstigste und erfreulichste Prognostikon stellen.

(Kalendarisches.) Einer der ersten und besten, unbedingt aber im Verhältnis zu dem Gebotenen der billigste unter allen in Oesterreich erscheinenden Kalendern ist der so eben in R. v. Waldheim's Verlag in Wien ausgegebene „Wiener Vöte“ für das Jahr 1871. Der „Wiener Vöte“ hatte bei seinem ersten Erscheinen im vorigen Jahre sich überall der freundlichsten Aufnahme zu erfreuen, welche in dem colossalen, für den ersten Jahrgang eines Kalenders beispiellosen Abfag von über 30.000 Exemplaren ihren Ausdruck fand. — Der vorliegende Jahrgang 1871 dürfte noch in weit höherem Grade den Beifall des Publicums finden; derselbe enthält außer den üblichen Kalender Beigaben drei allerliebste Erzählungen von Carl Elmar. „Der Großvaterstuhl“, „der Bauernprofessor“ und der „verlorene Gulden“; einen für Jeden interessanten und verständlichen Artikel: „Sollen wir unsere Kinder impfen lassen?“ von Dr. Carl Kirchnack, eine illustrierte Randschau „Von Jahr zu Jahr“ und — hierauf glauben wir unsere Leser ganz besonders aufmerksam machen zu sollen — eine gedrängte, in volkstümlicher Sprache geschriebene Geschichte des deutsch-französischen Krieges vom Beginn der Feindseligkeiten bis zur Gefangennehmung Napoleons, mit den Porträts der deutschen und französischen Feldherren und zahlreichen gut ausgeführten Scenen vom Kriegsschauplatz.

(Eine Katastrophe auf dem Mont-Blanc.) Das Journal „Le Mont-Blanc“ meldet, daß am 6. d. eine aus 11 Personen bestehende Gesellschaft den Mont-Blanc ersteigen hatte und für den Abend wieder auf dem Plateau der Grands Mulets zurückverwartet wurde. Da sie jedoch am 7. auch noch nicht zurückgekehrt war, wurden sofort Führer ausgespedit, um Nachforschungen anzustellen. Ein furchtbares Wetter vereitelte ihre Bemühungen und man hält es leider für sehr wahrscheinlich, daß die ganze Karawane zu Grunde gegangen sei.

Der Unterricht an der Arader priv. Unter-Real-schule beginnt nach Abhaltung des Gottesdienstes — (veni sancte — am 1. October) Montag den 3. Die Einschreibung geschieht vom 28. September an bis 2. October, täglich von 8—12 Uhr Vormittags. Die Kaufmannslehrlinge und Practicanten werden Sonntag den 2. October eingeschrieben.

**Johann Rotter,**  
Director.

**Arader Lloyd.**

Wien, 18. September. Die Geschäftslosigkeit der auswärtigen Börsen zwingt auch die hiesige zum Feiern, und in Folge dessen war im heutigen Sonntagsgeschäft der Effectensocietät die Variation der leitenden Spielpapiere von nicht allzugroßer Bedeutung, bloß Tramway waren bei belebterem Verkehr in stark weichender Tendenz gehandelt; mit 153 einsehend, gingen sie auf 150.50 zurück, erholten sich jedoch wieder auf 152. Das Herannahen der ungünstigen Jahreszeit wirkt verstimmend, da die Einnahmen jetzt nur spärlich fließen; von den tonangebenden Effecten waren Creditactien mit 254.50, Anglo-Austria zu 226.— und Lombarden mit 183.25 gehandelt. In Baubank war 57.25, in Carl-Ludwigbahn 242.50 Gelbcur. lose schlusslos.

Um halb 12 Uhr schlossen Creditactien 254.75, Anglo-Austria 226.—, Lombarden 183.25, Franco-Austria 97.—, Tramway 152.—, Napoleonsdors 9.934.

**Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 19. September.**

5% Metalliques	57 1/2
5% Metalliques mit Mai- und Novemberzinsen	—
5% National-Anlehen	66.50
1860er Staats-Anlehen	92.—
Banfactien	702.—
Creditactien	255.75
London	124.30
Silber	122.85
R. f. Münz-Ducaten	5.86
Napoleon'dor	9 91

Auf allgemeines Verlangen wird sich heute Dienstag, den 20. September, um 8 Uhr Abends, der berühmte Billard-Künstler **Désiré aus Paris** im Café Zemplényi zum letzten Male produciren.

Redaction, Druck und Verlag von **S. Goldscheider**, Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause.

# CARL ANDRÉNYI & SÖHNE IN ARAD

halten stets vorräthig oder besorgen zu Fabrikpreisen prompt alle zum Betriebe der Landwirtschaft nöthigen Maschinen, Geräte und Utensilien, aus den bewährtesten Fabriken des In- und Auslandes;

**Pflüge, Eggen;**

**Säemaschinen** } Original Garrett-Smith'sche, Alban'sche;

**Göppel- und Dreschmaschinen;**

**Mahl-, Schrott- und Häcksel-Maschinen;**

## Decimal-, Brücken- und Vieh-Wagen;

**Feuerlösch- und Gartensprizen;**

**Spiz- und Cylinder-Blasbälge;**

**Feldschmieden;**

**Locomobile und Fastwinden;**

**Kulturzebler für Hand- und Dampftrieb;**

**Getreide-Pugreuter;**

**Rübenschneider;**

**Heurechen und Heuwender;**

**Wein- und Heupressen;**

**Pumpen jeder Art;**

**Hobelbänke;**

**Englische Kohlschaufeln und patentirte öconomische Schmiedefeuer.**

Illustrirte Cataloge gratis.

(927-1.3)

P. T.

Gefertigte empfehlen dem hochgeehrten Publicum ihr reich sortirtes

## Weisswaaren-Lager

nach neuester französischer Façon, u. z.:

Herren-, Damen- und Kinder-Bemden, Weinkleider, Jupons, Friseur-Mäntel, Corsets Negligés, Bettgarnituren, Kinder-Ausstattungen, Unterleibchen, Schürzen, Negligés und Schlafhauben gestickte und Spitzen-Laschentücher etc. etc.

Gleichzeitig werden ganze Ausstattungen, sämmtlich obenbenannte Gegenstände, wie auch alle in dieses Fach schlagenden Artikel auf das Eleganteste und Neueste, zu den billigsten Preisen zum Anfertigen übernommen. Auch kann auf Verlangen die größte Ausstattung binnen 14 Tagen fertiggestellt werden.

Dieselben empfehlen zugleich ihre reich sortirte

### Schling- u. Stickmuster-Vordruckerei.

Hochachtungsvoll

**Geschwister Weiss,**  
Hauptplatz, im Schreyer'schen Hause, 2. Stock.


(923-2.3)

## Bergstuhl,

zu welchem die pl. t. Weingarten-Besitzer von Kavin, betreffs Verathung der diesjährigen Weinlesezeit, sowie anderer Gegenstände, am 25. September 1870, Vormittags 9 Uhr, in das Kuviner Gemeindehaus hiemit höflichst eingeladen werden.

**Alexander Hász,**  
Verhauptmann.

(929-1.2)



## Restitutions-Fluid für Pferde

von Franz Johann Kwizda in Korneuburg.

Das einzige, das durch eine hohe k. k. Sanitätsbehörde sorgfältig geprüft, und sodann von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. mit einem ausschließenden Privilegium ausgezeichnet wurde.

Dasselbe erhält das Pferd selbst bei der größten Anstrengung bis in's hohe Alter ausdauernd und muthig und dient insbesondere zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grösseren Strapazen; bewährt sich ferner bei Behandlung von Rheumatismen, Fäulnis, Sehnenanschwellungen, Wunden, Verwundungen, Reibethen etc., vorzüglich, worüber sich anerkennend ausprechen: Sr. Durchl. Fürst R. Auersperg; Graf v. Schönburg-Glauchau; Graf August Csako; Graf Benó Csako; Graf v. Spritzenstein; Graf Khun; Oberlieutenant v. Hartmann etc.; W. Mayer, Oberstallmeister, und M. Langwirth, Ober-Bezirksrath Ihrer Majestät der Königin von England; Dr. Knauer, Ober-Bezirksrath Sr. Majestät des Königs von Preussen; die fürstl. Hohenlohe'sche und fürstl. Ysenburg'sche Hofverwaltung; Ritter v. Höffern; Inspector Dietz; W. Buchwald, erster Stallmeister an der k. k. Theresianischen Akademie; G. Steinbach, Stallmeister Gustav Steinbach, Fürst Sapieha's Oberstallmeister; ferner mehrere Abtheilungen der k. k. kaiserl. Cavallerie, etc. etc.

Preis einer Flasche 1 fl. 40 kr. 5 W.

**Pferde-Hufsalbe** gegen spröde, brüchige Hufe, etc. Preis 1 fl. 25 kr.

**Hufstrahlpulver** gegen die Strahlwunde der Pferde. 1 Flasche 70 kr.

**Hundepillen** gegen Staupe, (Hundetränke), Weistanz, Rheumatismus und die gewöhnlichen Krankheiten der Hunde.

**Verlässliches Schutzmittel** gegen die Hundswuth, Preis 80 kr.

**Kraftfutter für Pferde und Rinder** zur raschen Aufzucht für Emunterung des Temperaments, und zur Beförderung der Mast.

Ein großes Kistchen 6 fl. — Ein kleines 3 fl. — Ein Paquet 30 kr. 5 W.

**Schweinpulver** gegen laufenden Brand. 1 Paquet 1 fl. 26 kr. und 83 kr. 5 W.

**Heilpulver für Hausgeflügel** gegen die Seuche und die gewöhnlichen Krankheiten der Gänse, Enten, Hühner etc. 1 Paquet 50 kr.

Kwizda's Veterinär-Erzeugnisse sind echt zu beziehen:

In Arad bei den Herren: **Reinhardt & Wendt, Jones & Freyberger, Josef Bistricsh, W. C. Prinner;**

Neu-Ad: A. S. Oth; Szegedin: C. Wigner, Apotheker; Lugos: J. Kronetter, Apotheker; Temesvar: A. Wabunsk Mayer & Seiler.

**Warnung.** Zur Verhütung von Täuschungen wird ersucht, das Restitutions-Fluid von Franz Johann Kwizda, welches das einzige ist, das mit einem k. k. ausschließ. Privilegium ausgezeichnet wurde, nicht mit anderen ähnlichen und ähnlich benannten Erzeugnissen zu verwechseln; ferner beliebe man darauf zu achten, daß auf jeder Etiquette des Korneuburger Viehpulvers mein untenstehender Namenszug in rother Farbe angebracht ist.

(917-1.3)

*Franz Johann Kwizda*

## Arader Straßenbahn- und Ziegelfabriks-Actien-Gesellschaft.

### Aufforderung.

Unter Bezugnahme auf die bereits mehrmals erlassenen Kundmachungen, werden hiemit diejenigen Actionäre der Arader Straßenbahn- und Ziegelfabriks-Actien-Gesellschaft, welche im Besitze der Interims-Scheine Nr. 22, 31, 55, 70, 89, 104, 153, 214, 256, 257, 266, 311, 344, 370, 399, 449, 491, 492, 498, 533, 615 inclusive 624, 747, incl. 752 sind, zum letzten Male aufgefordert, die noch rückständigen Raten nebst 6% Verzugszinsen um so gewisser bis zum 15. October l. J. an der Cassa der Gesellschaft einzuzahlen, als im widrigen Falle diese Interims-Scheine von diesem Tage an, im Sinne des § 9 der Gesellschafts-Statuten, als annullirt betrachtet und an deren Stelle andere Actien ausgegeben werden.

Unter Einem werden diejenigen Herren Actionäre, welche im Besitze voll eingezahlter Interims-Scheine sind, ersucht, diese an der Cassa der Gesellschaft gegen Original-Actien umtauschen zu wollen.

Arad, den 15. September 1870.

**Der Verwaltungsrath.**

(928-1.3)

## Vermiethung.

Das auf dem Hauptplatz, im Hause Nr. 15 im Hof befindliche große Local ist vom 1. October d. J. an zu vermieten. Dasselbe eignet sich für 3 Comptoirs, oder für ein großes Verkaufslocal oder auch für eine Restauration. — Zu erfragen bei dem Eigenthümer im Cafe Mahler.

(928-1.3)

Mitw...

Prän...

Janjähri...

halbjähri...

vierteljähri...

Mit...

Janjähri...

halbjähri...

vierteljähri...

mit Aufn...

beginn...

„Ar...

für...

mit tägliche...

halbjähri...

vierteljähri...

Monatlich...

Von e...

Arader Ze...

Expeditions...

nements im...

genden Mot...

Die P...

fenden zu n...

Arad

Sin de...

Zeuge...

josensende...

daselbe int...

sen zugängl...

es ganz der...

josensfreund...

zahl seiner...

blos einerse...

rerseits das...

sondern auc...

um Verbreit...

heit, mit Cr...

tät mit bere...

wahrscheinli...

Politik über...

ten civilisirt...

ijchem Bath...

Widerstands...

quellen Fran...

würdigen S...

sehle — zu...

ischen Union...

Anhörung d...

brachten Gr...

Franzosenfre...

beredt aber...

daselbe, we...

Sinne nach...

fall, anstatt...

nichten wird...

bätte Desterr...

auszufechten...

herausfordern...

Heere wären...

Moskaus ver...

auf und siege...

das Verlange...

zuhalten und...

denn doch gar...

Befehung russ...

dieses vor A...

frage ich, etw...

müßigen Artit...

angstlich besor...

daß sie nicht...

ihre Zustucht...

Weispiel anzuf...

Strasburger...

sie sich überha...

oder vielmehr...

deutschen Ban...

selbst in dem...